

hälfte sichtbar ist, wird bereits von den etwas stumpfen Brauntönen des Hintergrundes optisch aufgesogen. Eine wenig differenzierte Landschaft öffnet sich in der linken Bildhälfte. Das Bild weist ganz erhebliche Qualitäten auf. Vor allem das Gesicht des Knaben besticht durch die reichen Stufungen der Hautfarbe und die frische Pinselschrift, ganz im Gegensatz zum etwas summarisch behandelten Hintergrund und den Accessoires. Bei einem Vergleich mit dem Bild der beiden Söhne von Peter Paul Rubens (um 1626 gemalt) in den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein wird man des Qualitätsgefälles vom van Dyck zugeschriebenen «Fahnenträger» zum verwandten Rubensgemälde inne. Trotzdem kann das Bild aufgrund seiner besten Partien meines Erachtens ohne weiteres Anton van Dycks Werkstatt zugeschrieben werden.

3. «Königin Henriette von England»

Öl auf Leinwand, 100×83 cm

Dieses Bild ist in Kleistertechnik dubliert; die Leinwandumschläge sind am Keilrahmen abgeschnitten. Nach dem technologischen Untersuch weist das Bild der Königin Henriette von England alle charakteristischen Eigenschaften eines alten Werkes aus der Niederländischen Schule auf. Die Blautöne fehlen weitgehend, und im wenig vorhandenen Grau liegen azuritblaue Pigmente. Das Gelb setzt sich aus Blei-Zinn-Verbindungen zusammen, die bis ins 18. Jahrhundert bevorzugt worden sind¹³.

Das Bildnis selbst wirkt auf den unvoreingenommenen Betrachter angenehm. Der von Sepia auf Siena Braun übergehende Hintergrund kontrastiert mit den lebhaften Farbtönen, welche die Königin auszeichnen. Das Gesicht von einschmeichelnder Wärme dominieren dunkelbraune Augen. Die braunen Haare umranken, zu dekorativen Lockenformen arrangiert, das ovale Antlitz. Aus den breiten Schultern wächst der schlanke Hals,

¹³ Katalog, Vaduz 1969, a. a. O., 16, Abb. VI; Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft, a. a. O., 29. April 1969.